



# Mutmacher

Forum der Reha-Südwest für Behinderte gGmbH

## 72 Stunden-Aktion

Verwandlung eines  
Vorgartens

## ESF-Projekt

Service-Center der  
Reha-Südwest

## *mut extra*

Schule ... und  
danach?



Freiwilliges Soziales Jahr bei der Reha-Südwest



# inhalt



## Seite 06

mut extra

Schule – und was dann? FSJ!

## Seite 09

report

Von der Verwandlung eines Vorgartens

## Seite 14

magazin

Große Spende für Schulkindergarten Rastatt

### Schule ... und danach?

- |         |                  |                             |
|---------|------------------|-----------------------------|
| 04 - 05 | <i>mut extra</i> | Basale Einsichten           |
| 06 - 07 | <i>mut extra</i> | Schule – und was dann? FSJ! |

09 *report* Von der Verwandlung eines Vorgartens

10 *report* ESF-Projekt im Service-Center der Reha-Südwest

12 *personalien*

13 - 17 *magazin*

18 *junge seite*

## impresum

### Herausgeber und Verlag:

Rehabilitationszentrum Südwest für Behinderte gemeinnützige GmbH  
Geschäftsführung: Uwe Herbener-Roos (verantwortlich), Marion Reick-Westphal • Kanalweg 40/42 • 76149 Karlsruhe  
Telefon: 07 21/9 81 41-0 • Telefax: 07 21/9 81 41-19  
E-Mail: info@reha-suedwest.de • www.reha-suedwest.de

**Redaktionelle Bearbeitung und Anzeigen:** Beate Jankowitsch

**Layout:** goetzinger + komplizen • 76275 Ettlingen • www.goetzinger-komplizen.de

**Druck:** Piduch Print-Online GmbH, Rastatt

**Bankverbindung:** Bank für Sozialwirtschaft • Konto-Nr. 773 00 00 • BLZ 660 205 00

### Erscheinungsweise:

4 mal jährlich, bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen sind die Verfasser verantwortlich. Die veröffentlichten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Bei eingesandten Manuskripten behält sich der Herausgeber eine redaktionelle Bearbeitung vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Nachdruck von Veröffentlichungen in dieser Ausgabe sind nach Rücksprache mit dem Herausgeber möglich.

**Jahrgang:** „Mutmacher“ erscheint im 4. Jahrgang



## *Liebe Leserinnen, liebe Leser,*

die Ereignisse der vergangenen Monate haben bereits viel Verwirrung gestiftet. Sie werden aber – so wage ich zu behaupten – verblassen und unwichtig erscheinen, wenn das Jahr 2004 zu Ende gegangen ist und die politischen Entscheidungen dieses Jahres im Januar 2005 wirksam werden. Was also haben wir erlebt (Vorsicht: Satire), und was werden wir bald erleben?

Wochenlang sind die neuen Montagsdemonstrationen gegen die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe durch die deutschen Großstädte gezogen. Zur gleichen Zeit haben sich auch immer mehr Menschen die Frage gestellt: „Ja, lebt denn der Holzmichel noch?“ Darüber haben die Tageszeitungen ausführlich berichtet, und zwar weil diese sich dauernd wiederholende Fragestellerei einige Leute so genervt hat, dass sie per Internet dazu aufgerufen haben, den Holzmichel endlich totzuschlagen. Die Ereignisse, die nun in wenigen Wochen auf uns zukommen, lassen sich aber auf diese Weise sicher nicht lösen.

Im Zuge der Gemeindeverwaltungsreform in Baden-Württemberg sind die beiden Landeswohlfahrtsverbände aufgelöst worden. Sie haben bereits ihre Arbeit eingestellt. Die noch eingehende Post wird unbearbeitet an die ab 1. Januar 2005 zuständigen Landratsämter und kreisfreien Städte weitergeleitet. Damit ist die Zuständigkeit für die Eingliederungshilfe nach rund 40 Jahren wieder auf der örtlichen Ebene angekommen. Abgesehen von dem Verwaltungsaufwand, den wir betreiben müssen, wenn wir statt mit zwei zukünftig mit 32 Kostenträgern Fragen der Kostenübernahme zu klären haben, ergeben sich für die Betroffenen noch ganz andere Probleme:

Erklärtes Ziel der Neuregelung ist die Kostendämpfung. Wegen steigender Fallzahlen wird für weitere zehn Jahre ein starkes Ansteigen der Kosten der Eingliederungshilfe erwartet. Deshalb sollen „neue“ Formen der Versorgung von Menschen mit schweren Behinderungen auf örtlicher Ebene gefunden und erprobt werden: So lange wie möglich sollen sich Eltern, Angehörige und möglichst auch Nachbarn um die Versorgung kümmern und dabei unterstützt werden, sowohl finanziell als auch durch professionelle Helfer. Gleichzeitig sollen aber auch Teilhabe, Selbstbestimmung und Gleichstellung gefördert werden. Stichworte sind „Community Care“ und „Individualisierung des Hilfebedarfs“.

Wir werden unsere Leistungsangebote auf die neuen Vorgaben umstellen und alle Beteiligten werden sich neu orientieren müssen. Dazu soll unsere Unternehmenszeitschrift mit einem neuen Konzept zukünftig einen wichtigen Beitrag leisten. Die erste Ausgabe von „Mut extra“ erscheint im Februar 2005 und soll ein Forum vor allem für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Reha-Südwest sein für diese neuen Aufgaben und Anforderungen, die im nächsten Jahr auf uns zu kommen werden. Bis dahin wünsche ich Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für das nächste Jahr.

Karlsruhe, im November 2004,  
Uwe Herbener-Roos

# Basale Einsichten

Vortrag von Prof. Dr. Andreas Fröhlich  
zum 10-jährigen Bestehen der Andreas-  
Fröhlich-Schule der Reha-Südwest  
in Krautheim-Klepsau im Juli 2004  
(Auszug)



Pädagogik – vermeintlich die Kunst, aus Kindern Menschen zu machen. Pädagogik, gefürchtet, notwendig, manchmal auch aufregend und spannend. Immer geht es darum, dass eine Generation sich wieder daran macht, die nächstheranwachsende Generation so zu erziehen, dass sie einmal die für wichtig gehaltenen Aufgaben später übernehmen kann. Pädagogik hat daher immer auch mit überkommenen Traditionen zu tun, insbesondere mit Traditionen des Menschenbildes. Welches Bild machen sich die Erzieher, die Eltern, die Familie, ja die ganze Gesellschaft von den zukünftigen Erwachsenen, zu denen sie glauben die derzeitigen Kinder „formen“ zu müssen und glauben, sie auch „formen“ zu können? Das Bild vom Menschen bestimmt all ihre Aktivitäten, ein bisschen Größenwahn spielt dabei eine Rolle, denn eigentlich wollen sie die Kinder „nach ihrem Bilde formen“, um auf den biblischen Ursprung des Gedankens hinzuweisen.

Und dann sind uns vor noch gar nicht so langer Zeit auf einmal Kinder begegnet, die all diese Vorstellungen einer tradierten Pädagogik in Frage stellten. Schwerstbehinderte Kinder, von denen alle annahmen: „Sie können nichts“. Kinder, die mit Sicherheit diese Aufgaben einer nächsten Generation nicht würden übernehmen können, Kinder, von denen man nicht einmal wusste, ob sie das Erwachsenenalter erreichen würden. Pädagogik, das

gesamte Erziehungssystem, hatte diese Kinder bislang ignoriert. An verschiedenen Stellen in Europa und darüber hinaus entstanden auf einmal fast zur gleichen Zeit Aktivitäten, sich um diese Kinder pädagogisch zu kümmern. Aber es war klar, die tradierte Pädagogik konnte es nicht sein.

An vielen Stellen machten sich Eltern, Lehrerinnen und Therapeutinnen und andere suchend auf den Weg, für diese Kinder eine Zukunftsperspektive zu entwickeln. Förderung als ein neuer Begriff tauchte auf. Förderung wollte etwas anderes sein als die bisherige Pädagogik, als die bisherige Erziehung zum tauglichen Bürger, wollte etwas anderes sein als die schulische Bildung mit einem lang tradierten Bildungskanon. Es sollte darum gehen, das Potenzial dieser Kinder mit ihren unterschiedlichen Kompetenzen durch förderliche Bedingungen zu stützen. Die Entwicklung der gesamten Person sollte ganzheitlich, d. h. alle Bereiche umfassend, unterstützt werden.

Seither haben wir in all diesen Jahren gelernt, dass es tatsächlich eine basale Pädagogik gibt, eine Pädagogik vor der klassischen Erziehung, vor der klassischen Schulbildung. Mit dem in der damaligen Zeit gewählten Schlüsselbegriff „basal“ wollten wir andeuten, dass es um das Fundament, um die Grundlage jeglicher Entwicklung geht. Wir wollten andeuten: Hier fängt es an, hier beginnt

die Entwicklung der Wahrnehmung, der Kommunikation, der Bewegung usw.

Nun gewinnt nach all den Jahren für mich die Vokabel „basal“ eine neue Bedeutung. Es ist nicht nur der Anfang von Entwicklungen, der mir jetzt so wichtig erscheint, sondern das uns allen, allen Menschen, gemeinsam Zugrunde liegende. Dies klingt sehr abstrakt und meint doch ganz Konkretes. Ich entdeckte in der Begegnung mit schwerstbehinderten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, was den Menschen wirklich ausmacht. Mein Menschenbild hat sich radikal verändert, ich konnte es abschminken, ich konnte auf Unwesentliches verzichten, ich konnte es reduzieren auf seine basale Form.

Wer sich auf eine intensive Begegnung mit schwerstbehinderten Menschen einlässt, wird auf einmal erkennen, dass in der Begegnung vieles verzichtbar wird: die Sprache, die Rationalität, die nach außen gerichtete Leistungsfähigkeit, eine äußerliche Schönheit und vieles mehr. Wir begegnen Menschen an sich, fast könnten wir sagen, dem Menschen an sich in seiner Existenz in dieser Welt. Wir alle sind von den Bedingungen und Möglichkeiten unseres Körpers abhängig, wir alle sind von den Grenzen unserer kognitiven Fähigkeiten definiert, wir alle sehen so aus wie wir aussehen und erfahren dadurch Zuwendung, Desinteresse oder vielleicht sogar Abwendung. Wir alle erleben menschliche Begegnung dann als befriedigend, wenn im Anderen etwas anklingt, was in einem selber schwingt bzw. wenn wir mit einem anderen Menschen in eine harmonische, spannende Schwingung geraten. Dies kann eine kurze Begegnung sein oder eine, die sich über Jahre, ja über ein ganzes Leben hinzieht. Die Begegnung von Menschen kann auf all die oben genannten Äußerlichkeiten durchaus verzichten, wenn wir uns natürlich auch eingestehen müssen, dass sehr vieles davon praktisch, funktionell oder einfach auch schön ist. Aber: Ist es wirklich notwendig? (...)

Diese Kinder, Jugendlichen und jetzt auch erwachsenen Menschen haben uns in der Pädagogik geholfen verzichten zu lernen und damit zum Kern pädagogischen Handelns, pädagogischer Begegnung vorzustoßen. Wir als

Erzieher konnten lernen, dass Erziehen, Fördern nichts ist, was man am anderen macht. Auch Therapie sehen wir anders, wir können nicht etwas an- oder wegtherapieren. Es ist immer eine gemeinsame Entwicklung von Menschen, die sich begegnen, es ist unsere Aufgabe dafür Sorge zu tragen, dass diese Begegnung möglich wird, dass sie nicht in unerträglichem Maße gestört wird. Wir müssen uns darauf einlassen, andere Formen der Kommunikation, andere Formen der körperlichen Nähe, andere Formen gemeinsamer Aktivitäten zu entdecken – dann entwickelt sich etwas.

Wir haben gelernt, auch in der Pädagogik das Körperliche, das Konkrete, ernst zu nehmen und in die Entwicklung einzubeziehen. Wir haben gelernt, dass nicht abstrakte Bildungsinhalte das Bedeutsamste sind, sondern die Kompetenz der Begegnung mit anderen Menschen, aber auch mit der materiellen Welt.

Diese Einsichten verdanken wir jenen Kindern und Jugendlichen, die wir für unbildbar gehalten hatten. Wir verdanken sie jenen, die wir als unansprechbar bezeichneten, die wir Dauerpflegefälle nannten, die wir ausschulden oder gar nicht in Schulen aufnahmen. Es hat sich viel gewandelt, aber mit diesem Wandel zeichnen sich auch schon wieder die neuen Aufgaben ab. Kinder, die wir vor 25 Jahren als schwerstbehindert bezeichneten, sehen wir heute schon fast als selbstverständliche Mitglieder von Kindergarten und Schulen. Die zugrunde liegenden Krankheitsbilder, die Störungen der Entwicklung, die Schädigungen haben sich verschärft, wir haben immer mehr "Überlebende" einer voranschreitenden hoch technisierten Medizin. Das heißt: Die Kinder, die heute am schwersten behindert sind, wären vor einigen Jahren gar nicht am Leben geblieben. Auch diesen Kindern müssen wir Begegnungsmöglichkeiten schaffen und dann werden auch sie am Leben bleiben wollen und mit uns an ihrer Entwicklung arbeiten. (...)

So möchte ich denn der Schule, die meinen Namen trägt, zu ihrem Jubiläum wünschen, dass sie sich ihrer Bedeutung bewusst ist und dass sie ihre basalen Einsichten weiter vermitteln kann zum Nutzen vieler Menschen.



# Schule – und was dann?

## Freiwilliges Soziales Jahr!

„Schule – und danach, was mach ich dann?“ – Wer hat sich nicht diese Frage gestellt! Immer mehr junge Frauen und vor allem immer mehr junge Männer machen ein Freiwilliges Soziales Jahr, kurz FSJ genannt. Die Zahl der FSJler bei der Reha-Südwest hat dieses Jahr mit über 90 Beteiligten den bisherigen Höchststand

erreicht. Rahel Tomczak, Katrin Neumeister, Karin Urban und Melanie Bitterwolf vom Bereich FSJ bei der Reha-Südwest betreuen die FSJler und führen mit ihnen über die gesamten 12 Monate Seminare durch. Der Seminarbericht des letzten FSJ-Jahres gibt einen kleinen Einblick in die spannende Welt des FSJ.

*Ein Bericht von Anna Janosch*



### Unser erstes Seminar in Annweiler

Noch vor dem eigentlichen Beginn des FSJs in unseren Einsatzstellen trafen wir uns Anfang September in Annweiler in der Pfalz zu unserem ersten Seminar. Die Spannung war bei uns allen groß: die anderen FSJler – wie sind die wohl so? Wie läuft so ein Seminar ab? Erwartet uns trockene Theorie? Schließlich haben wir das FSJ gewählt, um praktische Erfahrungen zu sammeln ... bekommen wir trotzdem einige Hintergründe vermittelt, die uns in der Arbeit helfen? Was würde uns später in unseren Einsatzstellen erwarten?

Nach einem ersten gemütlichen Abend im „Burgunderkeller“ des Hauses stand am Dienstag Selbsterfahrung auf dem Programm. Wir würden mit „behinderten“ Menschen arbeiten – Augenbinden, Fußfesseln und Rollstühle wurden ausgeteilt um uns eine Vorstellung von ihrer Situation zu geben. Bei Alltagstätigkeiten wie einem Einkauf in der Stadt erkannten wir ganz schnell wie schwierig es zum Beispiel sein kann, nur einen Laden zu betreten, um etwas einzukaufen oder mit dem Rolli durch die engen Regalreihen zu kommen. Spannend war es auch, die Reaktionen der Passanten zu beobachten ...



In diesem ersten Seminar füllten wir einen Fragebogen mit Themenvorschlägen und unseren Ideen für die kommenden Seminare aus. So konnten wir Schwerpunkte entsprechend unserer Interessen legen.

In den kommenden Tagen lernten wir in den Seminaren „Grundpflege“ und „Nahrungsaufnahme“ Grundlagen. Durch gegenseitiges Füttern oder Zähneputzen kam auch die Praxis nicht zu kurz. Zum Seminar „Basale Stimulation“ gehörte auch der Barfußpfad und das gegenseitige Massieren.

### Vertiefungen beim zweiten Seminar

Auf unserem zweiten Seminar beschäftigten uns die Themen „Epilepsie“, „Beschäftigungen mit Menschen mit Behinderungen“ und „Gebärdensprache“. Besonders faszi-



niert hat uns alle sicherlich die Gebärdensprache. Noch in den folgenden Tagen sah man überall FSJler, die sich mithilfe der neu erlernten Gebärden zu verständigen versuchten.

Beim Spielenachmittag zum Thema „Beschäftigungen mit Menschen mit Behinderungen“ probierten wir natürlich eine Menge aus. Ein Beispiel ist das Gehörmemory, bei dem sich Gruppen mit verbundenen Augen finden mussten. Gar nicht mehr aufhören wollten wir mit einem Spiel, bei dem fast alle eine große durchsichtige Folie festhalten, der Rest der Gruppe liegt direkt darunter. In die Folie können warmes Wasser – das spürt man sehr angenehm auf der Haut –, Luftballons oder Murmeln gegeben werden, die man von unten sieht oder spürt.

### Unser drittes Seminar

Bei der Planung unseres dritten Seminars hatten wir uns auf „ADS“, das „Downsyndrom“, „Autismus“, das „Tourette-“ und das „Rett-Syndrom“ geeinigt, außerdem auf ein Bewerbungstraining und einen Berufsinfonachmittag, bei dem Vertreter verschiedener Berufsgruppen im sozialen Bereich ihre Arbeit vorstellten.





*Fortsetzung von Seite 7*

Beim Wiedersehen war deutlich, dass wir uns als Gruppe längst gefunden hatten. In den folgenden Tagen erwartete uns eine geballte Menge Information, doch unser Interesse war groß – wir hatten uns die Themen ja selbst gewünscht, und auch dieses Mal waren sie so gelegt, dass die Praxis zwischendurch oder auch mal ein Spielenachmittag die Theorie auflockerten.

Bei der Rückkehr in die Einrichtungen nach dem Seminar kam uns unser erlerntes Wissen über die Behinderungsarten zugute – wir wussten Bescheid über die Hintergründe der Behinderungen der Menschen, die wir betreuen.

### **Erlebnispädagogik beim vierten Seminar**

Auf unser viertes Seminar in Dahn freuten wir uns besonders, der erlebnispädagogische Aspekt stand ganz im Vordergrund. Bei durchgehend schönem Wetter trafen wir uns abermals in der Pfalz, um unsere Grenzen auszuweiten – als Gruppe bei Teamspielen, uns selbst bei Vertrauensspielen und natürlich beim Klettern.

Spannend war es zu sehen, wie wir als Gruppe Aufgaben wie zum Beispiel eine Seilbrücke über einen

„Säuresee“ bewältigen konnten. An zwei Tagen war die Hälfte der Seminargruppe unterwegs mit zwei Erlebnispädagogen. Der andere Teil beschäftigte sich mit unseren Projekten FSJ-T-Shirt und -Zeitung. Am Mittwoch fand eine von uns selbst organisierte Stadt- und Waldralley statt, für die wir unter anderem unser letztes Hemd gaben – eine Kleiderkette auf dem Boden und spärlich bekleidete FSJler erfreuten vorbeikommende Spaziergänger ...

Bei der Reflexion am Freitag stellte sich heraus, dass für den Großteil der Gruppe das Erklettern der ca. 30m hohen Felsen „Braut und Bräutigam“ der absolute Höhepunkt der Seminare überhaupt war. Das Gefühl dort oben anzukommen, alle Angst überwunden zu haben und sich ins Gipfelbuch einzutragen war einfach überwältigend.

Bestimmt werden uns alle die Seminare als Bereicherung des FSJs in Erinnerung bleiben. Wir haben viel gelernt, was wir in der Arbeit und im späteren Leben brauchen werden, haben Erfahrungen gesammelt, uns als Gruppe erfahren und nicht zuletzt bei alledem auch noch eine Menge Spaß gehabt! ■

# Von der Verwandlung eines Vorgartens



## Die 72-Stunden-Aktion der BDKJ im Sozialpädagogischen Wohnheim Karlsruhe

Ein Bericht von Martin Schmitt

72 Stunden – ohne Kompromiss, so heißt die Sozialaktion vom Bund der Katholischen Jugend (BDKJ), bei der vom 7. bis zum 10. Oktober über 30.000 Kinder und Jugendliche in ganz Baden-Württemberg ehrenamtlich zahlreiche Projekte realisierten. Allein im Dekanat Karlsruhe wurde an 22 Schauplätzen gearbeitet. Ziel der

ehrenamtlichen Aktivität ist es, in konzertierten Aktionen gemeinnützige oder öffentliche Einrichtungen mit einem abgeschlossenen Projekt, bei dem „viel Arbeitskraft“ benötigt wird, zu unterstützen. Mit viel Elan und Spaß haben 15 Jugendliche im Sozialpädagogischen Wohnheim der Reha-Südwest in Karlsruhe innerhalb von drei Tagen den Vorgarten verschönert.

Der Reiz der Aktion „72 Stunden – ohne Kompromiss“ ist, dass die Jugendlichen das jeweilige Thema erst „kurz vor knapp“ erfahren, so dass sehr viel Kreativität und Spontaneität nötig ist, um die Sache zum Erfolg zu bringen. Im Karlsruher Wohnheim ging es nach einer Einführung durch den stellvertretenden Wohnheimleiter Martin Schmitt mit anschließender Besichtigung des Wohnheims am Donnerstagabend sowie einer strategischen Planung am frühen Freitagmorgen buchstäblich zur Sache: Thema im Wohnheim war die Verschönerung des bisher eher diffus bepflanzten Vorgartens vor dem Haus, der ja grundsätzlich eine Art Aushängeschild für die Einrichtung darstellt und deshalb eine dringende Neukonzeption und Sanierung nötig hatte. Dabei gab es von Seiten der Einrichtungsleitung und des Gartenbauamtes der Stadt Karlsruhe einige wenige Vorgaben, der Rest war dem Ideenreichtum der Gruppe überlassen. Die Aktionen wurden vom Südwestfunk begleitet und in den verschiedenen Phasen im Radio kommentiert.

Innerhalb einiger weniger Stunden waren sämtliche Gestrüppe ausgegraben, einige Kleinbäume gefällt und zur Seite geräumt. In bewundernswerter Art und Weise „schufteten“ die Jugendlichen voller Begeisterung für das



Projekt, obwohl Petrus es nicht sonderlich gut meinte: es regnete in Strömen. Nach der Abräumung konnte neu begonnen werden: innerhalb von drei Tagen wurde ein Weg mit einem Zugang über eine rollstuhlbefahrbare Rampe angelegt, Blumen, Kräuter und Büsche gepflanzt, ein Tor als Rankhilfe für Kletterpflanzen aufgestellt und verschiedene Pflanzschalen angebracht. Liebevoll bemalte Holzobjekte und Windrädchen vervollständigten das Ambiente und geben nun dem Vorgarten des Kinderwohnheims ein neues, freundliches Gesicht. ■



# ESF-Projekt im Service-Center der Reha-Südwest

## Qualifizierung und Vermittlung schwerbehinderter Menschen für den Arbeitsmarkt

Seit 2001 fördert der Europäische Sozialfonds (ESF) mit bislang über 120.000 Euro ein Projekt im Rahmen des Service-Centers der Reha-Südwest in Karlsruhe: die passgenaue Vermittlung und Qualifizierung schwerbehinderter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für einen Arbeitsplatz im ersten Arbeitsmarkt. Ziel des Projektes ist die praxisnahe Weiterqualifizierung junger Arbeitnehmerinnen und

Arbeitnehmer nach der Ausbildungszeit. Innerhalb verschiedener Maßnahmen, die das Projekt bei der Reha-Südwest bietet, können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre bereits erworbenen beruflichen Fähigkeiten festigen, mögliche Defizite in der Arbeits- und Selbstorganisation aufarbeiten und fehlende Schlüsselqualifikationen zusätzlich erwerben.

Das Service-Center der Reha-Südwest arbeitet seit Beginn des Jahres 2001 als eigenständige Abteilung mit Schwerpunkt in der Büro- und EDV-Kommunikation. Insgesamt vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten hier und bilden sich weiter für eine Qualifizierung für den Berufsalltag im sogenannten ersten Arbeitsmarkt. Zahlreiche Erfahrungen haben bislang gezeigt, dass nicht immer ohne weitere Qualifizierung die Integration in die Berufswelt für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung erfolgreich verläuft. Hier greift das vom Europäischen Sozialfonds seit 2001 geförderte Projekt: die passgenaue Vermittlung und Qualifizierung schwerbehinderter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. „Wir wollen die Entwicklung von Menschen, die aufgrund von frühkindlichen Hirnschädigungen körper- und mehrfachbehindert sind, unterstützen und sie im Anschluss an ihre Ausbildung in Kompetenzen verschiedenster Bürotätigkeiten weiterqualifizieren und ihre Vermittlung auf den ersten Arbeitsmarkt begleiten.“, so Maike Thomas, Leiterin des ESF-Projektes.

### Erste Erfolge

Nach zweijähriger Qualifikation im Service-Center hat es im September 2003 bereits eine Mitarbeiterin geschafft,

sich für den ersten Arbeitsmarkt erfolgreich als Sekretärin in der Frühförderstelle der Reha-Südwest in Karlsruhe zu bewerben. Ihr freigewordener Arbeitsplatz im Service-Center wurde bereits im September 2003 mit einem neuen Teilnehmer besetzt.

### Training und Schulung

Bei der Weiterqualifizierung steht ganz klar das praktische Anwenden beruflicher Qualifikationen im Vordergrund. Begleitet und Trainiert werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Service-Centers durch Fachkräfte und Spezialisten der Reha-Südwest, das Team setzt sich aus Sozialarbeiterinnen und EDV-Fachleuten zusammen. Neben der Einführung und Schulung in die EDV-Programmierung von Internetseiten finden regelmäßige Trainingseinheiten zu den Themen Teamkompetenzen, selbständiges Arbeiten, Eigeneinschätzung und Strukturierung von Arbeitsschritten statt.

### Praxis im Berufsalltag

Das Service-Center übernimmt mittlerweile verschiedenste Aufgaben für unterschiedliche Auftraggeber: zum einen unterstützen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Zentralverwaltung und die über 30 Einrichtungen der



### Printservice im Service-Center der Reha-Südwest

Hochwertige Farbkopien bis DIN A3 in  
verschiedenen Formaten für Ihre  
Broschüren, Flyer, Einladungen,  
Handzettel – Gestaltung, Verarbeitung  
und Versand.

**Kontakt:**  
[printservice@reha-suedwest.de](mailto:printservice@reha-suedwest.de),  
Telefon: 07 21/79 07 03.

Reha-Südwest in ganz Baden-Württemberg bei Büro-, Versand- und EDV-Tätigkeiten. Zum anderen hat das Service-Center, das als Profit Center der Reha-Südwest arbeitet, externe Kunden beispielsweise für das Verpacken und den Versand von Mailing-Aktionen, die Pflege von Internetseiten und das Gestalten und Herstellen von gedruckten Infomaterialien. Die Trainings- und Schulungseinheiten finden nach wie vor noch regelmäßig statt, so zum Beispiel bei Neueinführungen von Software-Programmen und verschiedenen Hardware-Geräten, wie Druckern, Kopierer oder Faxgeräte. „Wir arbeiten ständig an der Weiterentwicklung unseres Service-Centers im Büro- und EDV-Bereich, wie zum Beispiel jetzt mit einem hochwertigen Farbdrucker, um einen Kopier- und Druckservice zu bieten.“, so Projektleiterin Maike Thomas, „Damit bleiben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf dem neuesten Stand und verbessern ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt.“

**F**  
finesse

**B.A.L.D.E.R.**  
...wird es geht voran!

**B.A.L.D.E.R.**  
Reha und  
Rollstuhl GmbH  
Daimler Str. 22  
76318 Malsch

Tel. 07 246 70 62-0  
Fax 07 246 70 62 20  
[www.roll.de](http://www.roll.de)  
[balder@roll.de](mailto:balder@roll.de)



**Jörg Reinhard** ist seit 1. September 2004 Betriebsleiter der Sozialpädagogischen Wohngemeinschaft Wiesental. Die Einrichtung wurde als Außenwohngruppe des Sozialpädagogischen Wohnheims Karlsruhe gegründet und wird nach zehn Jahren ein selbständiger Bereich. In Verwaltungsangelegenheiten wird zwischen den Einrichtungen weiterhin eine enge Zusammenarbeit geführt. Jörg Reinhard war zuvor Bereichsleiter der Wohngemeinschaft Wiesental.

Jörg Reinhard, Telefon: 0 72 54/6 09 21, wg.wiesental@reha-südwest.de ■



**Tobias David**, Diplom-Betriebswirt (BA), betriebswirtschaftlicher Leiter der Frühförderstellen und verantwortlich für das betriebswirtschaftliche Controlling des Ambulanten Dienstleistungszentrums (ISB und Betreutes Wohnen) in der Zentralverwaltung der Reha-Südwest, hat seit 1. November 2004 zusätzlich zu seinen bisherigen Aufgaben die Geschäftsführung der IL-KA, Integration + Leistung gGmbH Karlsruhe übernommen. Er löst damit Bernd Petermann ab, der nach wie vor noch für die Projektabwicklung der IL-KA tätig ist. Eine wesentliche Aufgabe der IL-KA besteht darin, Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen zu schaffen und im Bereich der Behindertenhilfe anzubieten.

Tobias David, Telefon: 07 21/9 81 41-23, tobias.david@reha-suedwest.de. ■



**Michael Böser**, Diplom-Sozialarbeiter (FH) und seit 2002 bei der Reha-Südwest in der Integrationsberatung für Menschen mit Behinderungen in Karlsruhe tätig, hat am 1. November 2004 das Amt des Gesamtschwerbehindertenbeauftragten der Reha-Südwest übernommen und löst damit Klaus Jansen von der Konrad-Biesalski-Schule in Wört ab. Zusätzlich zum Amt des Gesamtschwerbehindertenbeauftragten ist Michael Böser seit Januar 2004 Schwerbehindertenbeauftragter der Reha-Südwest für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Baden. Für den württembergischen Bereich hat Sieglinde Ott von der Konrad-Biesalski-Schule in Wört die Vertretung der schwerbehinderten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter übernommen.

Michael Böser, Telefon: 07 21/93 38 20-1, michael.boeser@reha-suedwest.de  
Sieglinde Ott, Telefon: 0 79 64/90 04-18, br-kbs@web.de ■

## Europa-Fortbildung in Donaueschingen

Die Bregtalschule in Furtwangen war Anfang August 2004 auf der europaweiten Tagung von Sonderschullehrerinnen und -lehrern an der staatlichen Akademie für Lehrerfortbildung in Donaueschingen vertreten. Fünf Tage lang fand ein fachlicher Austausch auf Europaebene statt. Neben der Bregtalschule haben Lettland, Litauen, Bulgarien, Norwegen und die Partnerschule der Bregtalschule aus Ungarn teilgenommen.

Für die Tagung im nächsten Jahr vom 30. Juli 2005 bis zum 5. August 2005 ist vorgesehen, dass auch interessierte Eltern aus Europäischen Staaten eine gemeinsame Woche in Baden-Württemberg ermöglicht werden soll. Die Teilnehmergruppen sollen sich jeweils zu einem Drittel aus Eltern mit deren behinderten Kindern und Geschwisterkindern, Lehrerinnen und Lehrer beziehungsweise pädagogisches Begleitpersonal und den regionalen Unterstützern zusammensetzen. Für die Eltern sollen keinerlei Kosten entstehen.



Die Fahrtkosten bei einem Flug ab einer Entfernung von 400 Kilometern sowie Übernachtung und Verpflegung werden aller Voraussicht nach komplett übernommen. Für die begleitenden Lehrer und Lehrerinnen stehen Gelder aus dem Europatopf zur Verfügung stehen, so dass auch hier keine Unkosten anfallen werden. Weitere Informationen bei: Winfried Neuburger, Leiter der Bregtalschule, Telefon: 0 77 23/9 32 1-0. ■

## Erste integrative Ferienfreizeit an der Albschule

Dieses Jahr fand an der Alb-Schule für Geistigbehinderte in Karlsruhe zum ersten Mal eine integrative Ferienbetreuung statt. Acht Kinder mit geistiger Behinderung und bis zu 18 Kinder ohne Behinderung von der angrenzenden Weiherwaldschule verbrachten gemeinsam eine Freizeit mit Basteln, Malen, Besuchen im Naturkundemuseum, im Zoo, in der Kunsthalle, im Naturschutzzentrum, auf dem Bauernhof und im Spielpark sowie mit vielen Aktivitäten im Freien. „Die kleine Hexe“ konnten die Kinder im Puppentheater Marotte sehen. Das integrative Ferienangebot war sehr erfolgreich, nach der ersten Woche verlängerten viele Eltern die Teilnahme ihrer Kinder. Die Ferienfreizeit entstand aus



einer Kooperation des Ambulanten Dienstleistungszentrums/ISB des Reha-Südwest, der Fördergemeinschaft der Alb-Schule und dem Arbeitskreis Ferienbetreuung an der Weiherwaldschule. Betreut wurden die Kinder von zehn PH-Studentinnen und PH-Studenten. Mit einer Geldspende unterstützte die Dr. Hans und Therese Krille-Stiftung die integrative Ferienfreizeit an der Alb-Schule in Karlsruhe. Diese gemeinnützige Karlsruher Stiftung, die seit 1985 existiert, unterstützt körperlich und geistig behinderte Kinder und Jugendliche. Das Mittagessen für die integrative Ferienfreizeit wurde vom „Bistro Bürgertreff“ des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes (DPWV) im Hardtwaldzentrum in der Karlsruher Nordstadt geliefert. ■



## Große Spende für Schulkindergarten Rastatt

Der Inner-Wheel-Club Baden-Baden hat bei einer Benefizveranstaltung in der Staatlichen Kunsthalle in Baden-Baden für den Schulkindergarten der Reha-Südwest in Rastatt gesammelt. Ingrid Laufenberg (re.), Vorsitzende des Inner-Wheel-Clubs Favorite in Baden-Baden, hat Anfang Oktober 2004 dem Leiter des Schulkindergartens für körper- und mehrfachbehinderte Kinder der Reha-Südwest in Rastatt, Günter Fier (2. v.re.), eine Spende in Höhe von 6.700 Euro übergeben. Dort sammelte der Inner-Wheel-Club Baden-Baden Ende September 2004 die Spenden anlässlich einer musikalischen Auktion zugunsten des Schulkindergartens. Pop-Papst Frank Laufenberg (li.), Ehemann der Baden-Badener Inner-Wheel-Club-Vorsitzenden, sorgte für die musikalische Unterhaltung und bei der Versteigerung von

Sammlerstücken, wie etwa ungespielten Schallplatten von Maria Callas aus den 60er Jahren, kamen nun mit den Eintrittsgeldern insgesamt 6.700 Euro für die körper- und mehrfachbehinderten Kinder des Schulkindergartens Rastatt zusammen, der damit das Außengelände des Kindergartens verschönern möchte, unter anderem soll eine Rollstuhlschaukel für die Kinder angeschafft werden. Knapp 150 Gäste ersteigerten die Sammlerstücke für den guten Zweck. Unter den Gästen waren der Baden-Badener Bürgermeister Dr. Rückert, der Direktor des Schlosshotels Bühler Höhe, Reto Schumacher, der Direktor vom Brenner Parkhotel, Frank Marrenbach und die Sportreporter-Legende Rudi Michel. Der Inner-Wheel-Club, die weiblichen Angehörigen der Rotarier, spendete bereits im Juni dem Schulkindergarten Rastatt ein Therapiefahrrad und auch zukünftig will der Inner-Wheel-Club aus Baden-Baden mit dem Schulkindergarten in Rastatt verbunden bleiben. ■

## Spendenaktion des Restaurants L'Auberge für die WG Wiesental

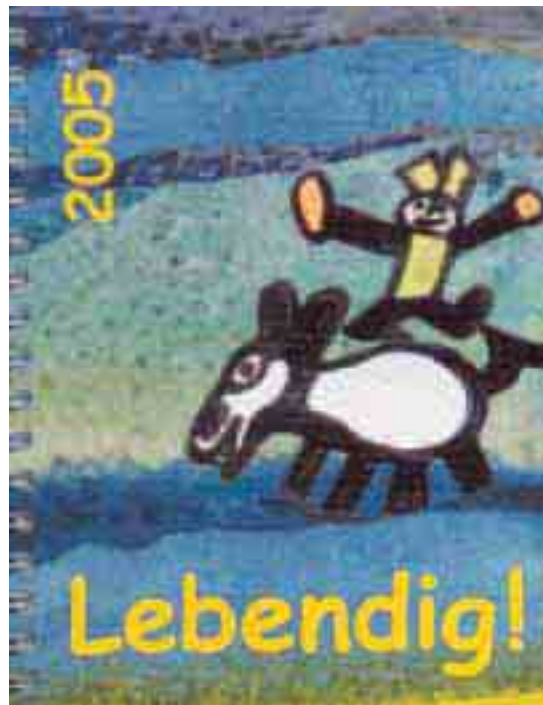
Zum zehnjährigen Bestehen seines Restaurant startete Roger Hoffer seine zweite Aktion für die schwerst- und mehrfachbehinderten Erwachsenen in der Wohngemeinschaft in Wiesental und erzielte damit eine Spende in Höhe von 980 Euro. In seinem Elsässer Lokal L'Auberge wurden an zwei Tagen Flammkuchen, original aus dem Holzofen, angeboten. „Der Zuspruch war enorm und die Gäste freuten sich über den guten Zweck“, so Roger Hoffer. Auch die WG Wiesental war zum Flammkuchenessen eingeladen. Heimleiter Jörg Reinhard zeigte sich sehr begeistert von der Aktion und bestätigte das warme und gute Klima mit der Bevölkerung in Wiesental. Ein Glücksfall sei auch die Unterstützung der Arbeit im Wohnheim mit den 15 Bewohnern durch die engagierte Musik-Therapeutin Cordula Reiner und Schulleiter Karl-Heinz Steffan von der Musik- und Singschule Waghäusel.

„Für einen notwendigen Musikschrank ist die Auberge-Spende eine willkommene Hilfe“, freut sich der Jörg Reinhard beim Empfang des 980 Euro-Schecks. Am Spendenbetrag war das Personal mit einem Euro pro Stunde an den beiden Aktionstagen wesentlich beteiligt. ■



## Neuer Taschenkalender 2005 von der Bregtalschule

Bereits zum dritten Mal erscheint der Taschenkalender „Lebendig 2005“, ein gemeinsames Projekt der Bregtalschule in Furtwangen in Kooperation mit der staatlichen Schule für Körperbehinderte in Emmendingen-Wasser. Der Kalender im Taschenformat bietet ein übersichtliches Kalendarium und beinhaltet zwölf heraustrennbare Kunstkarten mit Motiven, die Schülerinnen und Schüler der Kunst-AG der Bregtalschule und der Schule für Körperbehinderte in Emmendingen-Wasser gezeichnet haben. Mit einer Auflagenhöhe von rund 400 Exemplaren wird der handliche Taschenkalender von den Schülern und Lehrern der Werkstufe in der Bregtalschule gebunden. Dass dieser Schülerkalender entstehen konnte, ist verschiedenen Sponsoren zu verdanken, die mit ihrer finanziellen Unterstützung einen groß Teil der Unkosten decken. Auch der Freundeskreis der Bregtalschule hat einen Teil der Kosten vorfinanziert, der Erlös des Verkaufs des Kalenders von 5 Euro pro Exemplar fließt deshalb an den Freundeskreis.



Der Kalender „Lebendig 2005“ wird vor Ort in zahlreichen Geschäften verkauft und er ist auch für 5 Euro zuzüglich Nachnahme zu beziehen über die Bregtalschule bei Anita Nusko, [anusko@bregtalschule.de](mailto:anusko@bregtalschule.de), Telefon: 0 77 23/93 21-40. ■

## Samstagstreff des Spastikervereins Mannheim

Schon seit über 20 Jahren trifft sich eine Freizeitgruppe des Vereins für Körper- und Mehrfachbehinderte Mannheim (Spastikerverein) beim wöchentlichen Samstagstreff, für körper- und schwerstmehrfachbehinderte und nicht-behinderte Menschen. Im Vordergrund stehen gemeinsame Unternehmungen: Ausflüge machen, Basteln, Feste feiern, Gespräche führen, Kaffeetrinken, Kino-Besuche, Singen, Spaziergänge, Stadtbummel machen und Tanzen. Der Samstagstreff versteht sich als Teil einer Gemeinschaft, in der der eine mehr Hilfe benötigt und der andere, als Freund, diese Hilfe gerne anbietet. Gemeinsam Spaß haben ist das Motto des Samstagstreffs. Zusätzlich zu den wöchentlichen Treffen organisiert der Spastikerverein in den Sommerferien zwei zehntägige Freizeiten, beispielsweise in

Oberwesel oder am Bodensee und eine Stadtranderholung in den Räumen des Regenbogenkindergartens in Mannheim.

Ansprechpartner: Alexandra Boch, Ralf Möllmer  
[samstagstreff@gmx.de](mailto:samstagstreff@gmx.de)  
 Tel.: 01 62/8 39 97 36  
[www.spastikerma.de/samstagstreff](http://www.spastikerma.de/samstagstreff) ■





## Jubilare an der Konrad-Biesalski-Schule Wört

Anlässlich der Eröffnungskonferenz zum neuen Schuljahr konnte Direktor Michael Seydaack (re.) zwei engagierten Lehrkräften zum 25jährigen Jubiläum gratulieren und danken: Grund- und Hauptschullehrer Siegbert Häbich (li.), der die Lehr- und Lernmittel verwaltet und Sicherheitsbeauftragter der Konrad-Biesalski-Schule ist sowie Sonderschullehrer Ludwig Ladenburger (Mitte), der Kommunion- und Firmunterricht erteilt und viele Jahre Verbindungslehrer der Schülermitverwaltung war. Beide arbeiteten in diesen vielen Jahren vor allem in den Abschluss- und Oberstufenklassen der Heimsonderschule der Reha-Südwest in Wört und begleiteten viele Schülerinnen und Schüler in ihre berufliche Ausbildung und in das Berufsleben. ■



## Spendenaktion des Deutsch-Amerikanischen Frauenarbeitskreis Mannheim e.V. an die Frühförderstelle Mannheim

Dank einer Spendenaktion des Deutsch-Amerikanischen Frauenarbeitskreises Mannheim e.V., bei der ein Spendenbetrag von 860 Euro erzielt wurde, verfügt nun die Frühförderstelle der Reha-Südwest in Mannheim ein multifunktionales Wasser- und Sandspielcenter. Der Erlös des alljährlichen Pfennigbasars des Deutsch-Amerikanischen Frauenarbeitskreises, bei dem private Spenden verkauft werden, kommt immer sozialen Zwecken zugute. „Das Spielcenter ist als fahrbarer Einkaufsladen, als Sandkasten und als Wasserspielplatz einsetzbar, bei dem auch schon selbstgebastelte Boote zum Einsatz kamen“, berichtet Sabine Plobner, Leiterin der Frühförderstelle Mannheim. ■

*Stolz präsentiert ein kleiner Besucher der Frühförderstelle Mannheim Ute Recke vom Deutsch-Amerikanischen Frauenarbeitskreis den Wasser- und Sandspielcenter.*



# Neue Internetseiten bei der Reha-Südwest

## Konrad-Biesalski-Schule und die Schulkindergärten in Aalen und Heidenheim im www

Drei Einrichtungen der Reha-Südwest sind mit einem barrierefreien Auftritt nun auch im Internet vertreten:

- die Konrad-Biesalski-Schule in Wört mit [www.reha-suedwest.de/kbs](http://www.reha-suedwest.de/kbs)
- der Schulkindergarten Rosengarten in Aalen mit [www.reha-suedwest.de/rosengarten](http://www.reha-suedwest.de/rosengarten)
- der Schulkindergarten Villa Kunterbunt in Heidenheim mit [www.reha-suedwest.de/villakunterbunt](http://www.reha-suedwest.de/villakunterbunt)



Die Startseite der Konrad-Biesalski-Schule: zu finden unter [www.reha-suedwest.de/kbs](http://www.reha-suedwest.de/kbs).



Zum Auftritt des Schulkindergartens Rosengarten geht es über die Adresse [www.reha-suedwest.de/rosengarten](http://www.reha-suedwest.de/rosengarten).

### Einheitliche Menüführung

Alle drei Auftritte haben eine einheitliche Menüführung: Unter dem Navigationspunkt „Über uns“ stellen sich die Konrad-Biesalski-Schule (KBS), der Schulkindergarten Rosengarten und die Villa Kunterbunt vor. Unter „Leistungen“ finden sich alle Angebote der Einrichtungen, so zum Beispiel bei der KBS in Wört die Schule, das angegliederte Internat, Ambulant Betreutes Wohnen und der Schulkindergarten Stromboli. Weitere Menüpunkte sind „Projekte“, „Helfen & Handeln“ für die Unterstützung der Einrichtungen, „Kontakt“ mit allen wichtigen Adressen und Ansprechpartnern und einem Link zur Reha-Südwest und allen anderen Einrichtungen.

### Gestaltung im Service-Center

Über das Service-Center der Reha-Südwest in Karlsruhe wurde die Gestaltung und technische Umsetzung der

neuen Auftritte abgewickelt. Die Seiten sind angelehnt an die allgemeinen Internetseiten des Gesamtunternehmens Reha-Südwest und sind barrierefrei, so dass auch Menschen mit Behinderungen ohne Probleme den Internetauftritt nutzen können. Das Team des Service-Centers hat auch schon für den Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband in Karlsruhe ([www.paritaet-ka.de](http://www.paritaet-ka.de)) und dem Spastikerverein Mannheim ([www.spastikerverein-ma.de](http://www.spastikerverein-ma.de)) Internetauftritte entwickelt und gestaltet. Weitere Informationen hierzu beim Service-Center, Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen, Kanalweg 40/42, Telefon: 07 21/79 07 03. ■



Der Schulkindergarten Villa Kunterbunt in Heidenheim hat die Internetadresse [www.reha-suedwest.de/villakunterbunt](http://www.reha-suedwest.de/villakunterbunt).



# Das kleine Schneeflöckchen



## Weihnachtsmärchen



Es war Winter, dicke Schneeflocken wirbelten durch die Luft und bedeckten die Stadt mit einer dicken, weißen Decke. In den Fenstern funkelten Kerzenlichter, es wurde gebacken und der Christbaum geschmückt, denn morgen war Heiligabend. Alle freuten sich auf das Weihnachtsfest, Kinder spielten vergnügt im Garten. Auf den Straßen roch es nach frischem Lebkuchen. Doch nicht alle Kinder waren fröhlich. Ein kranker Junge saß mit traurigen Augen am Fenster und beobachtete das Schneetreiben. Er hatte einen Schal um den Hals gewickelt und seine Nase war ganz rot. Während die Kinder draußen ausgelassen Schneeflocken fingen und einen großen Schneemann bauten, musste er in seinem Bett liegen, weil er Schnupfen und Husten hatte.

So saß er da und schaute den Schneeflocken nach, die an seinem Fenster vorbei wehten. Eine von ihnen – die Kleinste – setzte sich auf sein Fensterbrett, um sich vom Fliegen zu erholen. Sie sah den kranken, traurigen Jungen am Fenster und erzählte es den anderen Schneeflocken. Sie fassten einen Plan. Zusammen flogen sie zu dem kranken Jungen und setzten sich an die Fensterscheibe. Der kranke Junge schaute immer noch mit traurigen Augen aus dem Fenster.

Leise flüsterte das kleine Schneeflöckchen der Schneeflocke neben ihr etwas ins Ohr und die flüsterte es zu der nächsten. Dann setzten sie sich alle so auf die Fensterscheibe, dass sie aussahen wie ein großer, weißer Eisstern. Die Augen des kranken Jungen fingen an zu leuchten, jetzt war er gar nicht mehr traurig.

Um das kleine Schneeflöckchen berühren zu können, streckte er seine Hand zum Fenster. Vorsichtig fasste der kranke Junge an die Scheibe und legte seine Hand auf den Stern aus Schneeflocken. Für ein paar Augenblicke konnte er das kleine Schneeflöckchen ganz nah spüren. Und als er seine Hand wieder wegnahm, hatten sich die Flocken plötzlich zu einem Herz geformt. Sie änderten ständig ihre Form und erfreuten den kranken Jungen mit immer neuen Bildern. Lachend spielte der kranke Junge mit den Schneeflocken an seinem Fenster. Am nächsten Tag war Weihnachten und er würde weiter aus dem Fenster schauen, um die Schneeflocken zu beobachten und gesund zu werden, denn morgen war ja Heiligabend. ■

- Autor unbekannt -



Mehr Weihnachtsmärchen auch unter  
[www.weihnachtsstadt.de](http://www.weihnachtsstadt.de)

*Der Mutmacher wünscht allen kleinen und großen Leserinnen und Lesern ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute im Neuen Jahr!*



**PARIVITAL**

[www.storch-beller.de](http://www.storch-beller.de)

Nördliche Uferstr. 11  
76189 Karlsruhe  
Fon 0721/55900-0  
info@storch-beller.de

**STORCH-BELLER**  
beraten · helfen · versorgen

# MASSARBEIT

[www.haverich-reha.de](http://www.haverich-reha.de)

Die Berücksichtigung von Körpergröße, Gewicht und Art der Behinderung bei der Fahrzeugführung sind entscheidende Faktoren für die Sicherheit des Benutzers und den erfolgreichen Therapieverlauf. Als therapeutische Mobilitätshilfen genießen unsere behindertenfahrzeuge seit Jahrzehnten in der krankengymnastischen Therapie einen guten Ruf. Jedes unserer Fahrzeuge wird individuell auf die Bedürfnisse des Behinderten abgestimmt.



Walter Haverich GmbH  
Postfach 10 13 67  
D - 33513 Bielefeld  
Tel. 0521 / 924 72 30  
Fax 0521 / 924 72 59



# Haverich

